Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

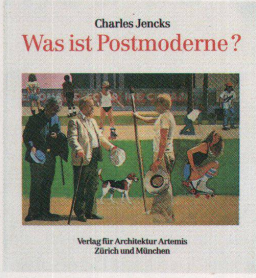
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BÜCHER

Über den Weltzustand

Charles Jencks, der Unermüdliche, fragt: Was ist Postmoderne? Er, der sie miterfinden half, erklärt sie uns sozusagen aus erster Hand.



Postmoderne ist weniger ein Stilbegriff als ein Weltzustand. Postindustriell, postmarxistisch, postfordistisch, jedenfalls post, genauer: jenseits aller eineindeutigen Welterklärungen. Die Moderne bleibt allerdings als verhasster oder verlachter Gegenpol zu allem Postmodernen dessen Grundlage.

Jencks geht ins Philosophische und fühlt seiner Zeit den Puls. Seine Diagnose: Die Patientin ist kerngesund, nur verträgt sie die alte Asketendiät nicht mehr. Statt mit Abstraktion will sie mit Sinnlichkeit gefüttert sein, statt mit dem Glauben hält sie es nunmehr mit dem Zweifeln, kurz, die Dame ist wählerisch, halt schlicht eklektisch.

All das natürlich belesen und mit Wissen ausgefüttert vorgeführt von einem der intellektuellen Chefartisten. Lesenswert und leseleicht.

Dasselbe ist auch abgründiger zu haben im Grundbuch: Rowe/Koetter, «Collage City». LR

Charles Jencks: «Was ist Postmoderne?» Artemis-Verlag, Zürich/München 1990, Fr. 29.80

Spirale als Buch

Spiralen umlaufen in immer weiter werdenden Windungen einen Pol. Pol der Künstlerzeitschrift «spirale» waren Marcel Wyss, Diter Rot, Eugen Gomringer. Ihr Ziel: Verbreitung experimenteller, konstruktiver, konkreter Literatur, Kunst, Plastik, Fotografie, Architektur, Theorie. Heute weiten sich in den erschienenen 8 Heften auf 284 Seiten viele berühmte und einige vergessene Künstler, Poeten, Essayisten spiralförmig aus.

Annemarie Bucher stellt die Zeitschrift als Buch umgekehrt spiralförmig vor. Vom breiten Umfeld der Moderne zu den Szenen konstruktiven Denkens, zur Berner Kulturszene der fünfziger Jahre führt sie zum Projekt selber. Sie zeigt, wie die Spirale realisiert worden ist.

Ein Pol ist dieses Buch auch in der Biografie des Badener Gestalters und Verlegers Lars Müller. Zu den weiter werdenden Windungen dieser Spirale gehören die meisten von ihm verlegten Werke. Lars Müller setzt mit seinen Büchern Massstäbe, an denen andere Verleger messen müssen: in der Typografie, der Ausstattung, der Wahl von Materialien. FH

Annemarie Bucher: «spirale». Eine Künstlerzeitschrift 1953–1964. Verlag Lars Müller, Baden 1990, Fr. 78.–

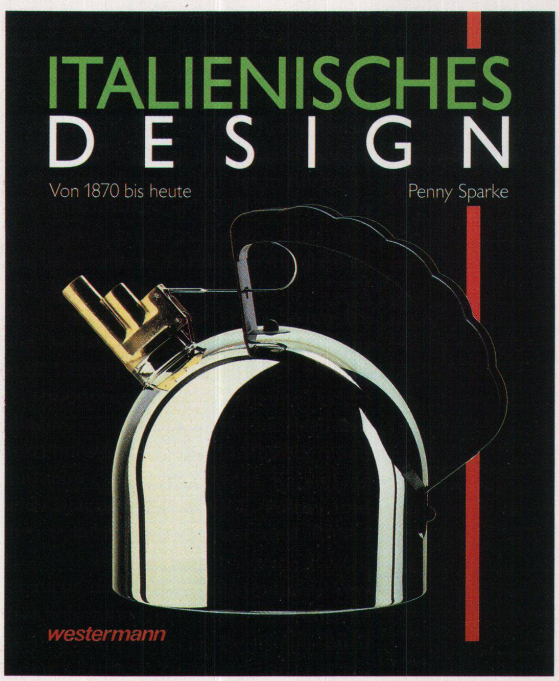
Pflichtlektüre für Sanierer

Ob in Mönchaltorf («HP» 11/89), in Solothurn («HP» 7/90) oder eben in Greifensee, die Sanierungen der Bauten aus der Hochkonjunktur sind eine dringende Aufgabe. In all diesen Wohnungen leben Leute, die ihre Ängste und Wünsche haben. Was es bedeutet, sie ernst zu nehmen, zeigt exemplarisch die Erneuerung der Überbauung Müllerwis/Seilerwis in Greifensee. Die ganze Geschichte ist in einer Broschüre zusammengefasst, die gratis bei der Winterthur Versicherung zu beziehen ist. Telefon 052/85 24 07. LR

Italiens Eleganz

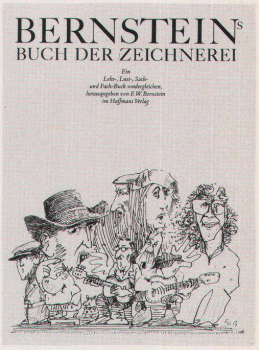
Italien – vor allem der reiche Norden – stürzt sich zurzeit in einen Konsumrausch. Immer noch im Schwang vor allem in der hektischen Neumöblierung ist der massenhafte Ramsch – der industriell reproduzierte Handwerkerstil. Pompöse Wohnwand, verzierte Bettstatt, süsslich dekoriertes Geschirr. Das wird geliebt und gekauft. Und das ist eine Realität, die ich im Buch von Penny Sparke über «Italienisches Design» vermisse. Hier werden die Produkte vorgestellt, die als Zeichen von italienischer Könnerschaft gelten, geliebt für den Export und für eine erlesene italienische Schicht, aber weg vom Alltag. Denn der Eindruck bleibt falsch, dass die eleganten Möbel, die meisterhaften Geräte die Realität von vielen seien. Und so wird Design im Kurzschluss zu einem wattigen Begriff für Qualität und nicht zu einem, der Entwerfen beschreibt, ob das nun gut oder schlecht sei.

Eine Stärke des Textes ist, dass er nach den ökonomischen und sozialen Bedingungen von Gestaltung fragt und untersucht, wie die teilweise spektakulären



Würfe entstehen. Die Autorin berichtet über die Arbeitsbedingungen italienischer Produktion und schält zwei wichtige Befunde heraus: Am Entwurf sind viele Berufsleute beteiligt, der Personen- und Geniekult ist Mumpitz. Die hohe Qualität einzelner italienischer Entwürfe hängt eng mit den vielen Werkstätten und kleinen Betrieben zusammen. Es wird auch erzählt, wie die italienischen Gestalter angetreten sind, um nach dem Zweiten Weltkrieg die Masse ästhetisch und politisch zu erziehen. Und wie sie gescheitert sind und sich in ästhetisierende Entwürfe verstiegen haben, für die die visuelle Sensation wichtiger ist als der handliche Gebrauch. Ein Beispiel für diese Krise ist der auf dem Titelbild abgebildete Wasserkessel von Richard Sapper: spektakulär als Bild, aber unmöglich als Griff. GA

Penny Sparke: «Italienisches Design. Von 1870 bis heute». Westermann-Verlag 1990, Fr. 74.90



Zeichnerei

«Dieser Strich ist ohne Makel – doch er endet im Gekrakel.»

Da will einer ein Buch besprechen, das er noch nicht einmal richtig angelesen hat. Ein Kunstbuch vielleicht, ein Buch über Kunst, ein grossformatiger und unsystematischer Schinken, ein queres Sammelsurium ist es, in dem er sich seit Tagen immer wieder verliert. Liebe aber war es auf den ersten..., nein auf die ersten Blicke. «Bernsteins Buch der Zeichnerei» heisst es, das Werk jahrelanger Sammellust des in Berlin lebenden und lehrenden Kunstpädagogen Fritz Weigele, Parallelperson eben jenes F. W. Bernstein.

Schon die sechs Seiten Inhaltsverzeichnis führen uns in die Tiefen des Strichs, zeigen Kurven und Ecken an, durch die uns das Lustwerk über fünfhundert Seiten führen wird. Kapitel wie BLD & WRT, Polizei und Mystik, Kraut und Rüben versprechen dem Rezensenten tiefgründiges Vergnügen. Aber man täusche sich nicht. Bernsteins Buch der Zeichnerei ist kein komisches Buch, das einfach amüsieren will. Er wollte ein Buch machen, «das ich immer schon gerne lesen wollte», das es aber einfach nicht gab. Kein theoretisches Werk, sondern ein erzählerischer Durchgang durch die Geschichte der Zeichnerei ist es geworden.

Der Rezensent verabschiedet sich, er hat noch viel zu lesen und zu schauen. RF

F.W. Bernstein: «Bernsteins Buch der Zeichnerei». Haffmans-Verlag, Zürich 1989, Fr. 150.–